



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrer **Stephan Krebs**
Darmstadt

27. September 2009

16. Sonntag nach Trinitatis

hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

Glaubwürdigkeit – Zur Bundestagswahl 2009

Heute ist Bundestagswahl in Deutschland. Und eine Menge Leute haben keine Lust hinzugehen. Denn viele erwarten von der Politik nichts mehr. Dafür werden etliche Gründe genannt. Einer davon ist mangelnde Glaubwürdigkeit. Politiker werden für unglaubwürdig gehalten. Ich behaupte: Wir haben die Politiker, die wir verdienen, weil sie so glaubwürdig sind wie wir, die Wählerinnen und Wähler.

Es gibt sicher viele und gute Gründe dafür, Politikerinnen und Politiker zu kritisieren. Aber Politikverdrossenheit ist auch eine bequeme Haltung. Denn sie verlangt mir selber als Bürger nichts ab. Man redet sich damit selbst in die Rolle eines Zuschauers, der ja nur am Rande steht und selbst nichts tun kann. Es ist wie bei einem Fußballspiel. Unten auf dem Platz rackern sich die Spieler ab. Sie versuchen, ein gutes Spiel zu machen. Und oben auf den Rängen sitzen die Zuschauer. Sie überziehen die Akteure mit guten Ratschlägen oder Häme, sie wenden sich angewidert ab oder applaudieren. Aber selbst bleiben sie unantastbar. Am Verlauf des Spieles sind sie in jedem Fall unschuldig. Aber das stimmt nicht ganz. Nicht umsonst spricht man im Fußball davon, dass die Zuschauer der zwölfte Spieler auf dem Platz sind. Sie können eine Stimmung erzeugen, die anspricht oder eben lähmt. Und noch etwas: Ohne die Zuschauer würde es das Spiel gar nicht geben. In der Politik ist das genauso. Eigentlich findet sie für uns und durch uns, die Bürgerinnen und Bürger, statt.

Wenn man sich selbst immer raushält, dann sind immer die anderen schuld – oder eben unglaubwürdig. Gegen eine solche Haltung wendet sich Jesus Christus. In seiner Bergpredigt sagt er: „Was siehst du den Splitter im Auge deines Nächsten und nicht den Balken in deinem eigenen Auge?“

Übersetzt auf das Thema Glaubwürdigkeit heißt das: Was kritisierst du den Mangel an Glaubwürdigkeit bei den Politikern und erkennst nicht deine eigenen Probleme damit?



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrer **Stephan Krebs**
Darmstadt

27. September 2009

16. Sonntag nach Trinitatis

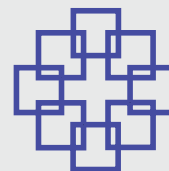
hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

Aber langsam. Zunächst einmal ist es richtig – ja es ist gerade zu unverzichtbar – von Politikern etwas zu erwarten. Und zwar neben fachlicher Kompetenz zuallererst auch Glaubwürdigkeit. Politiker haben Macht. Große Macht. Zwar ist sie in einer Demokratie auf viele Schultern und Institutionen verteilt. Und es ist immer Macht auf Zeit. Jede Wahl begrenzt sie, so wie die Bundestagswahl heute. Trotzdem gilt: Politiker greifen durch ihr Handeln tief in das Leben von Millionen von Menschen ein. Wir, die Wählerinnen und Wähler, können ihnen das nur erlauben, wenn sie kompetent und glaubwürdig sind. Und wenn sie es nicht sind, dann müssen wir sie dafür kritisieren. Das gehört dazu. Aber an was orientieren wir uns dabei? Was können wir Wähler an Glaubwürdigkeit wirklich erwarten? 100 Prozent?

Musik 1 von Thomas Newman

Als evangelischer Pfarrer gehöre ich einer Institution an, in der das Thema Glaubwürdig sein eine besonders große Rolle spielt. Von den Kirchen wird ebenfalls eine hohe Glaubwürdigkeit erwartet – und zwar zu Recht. Wie der Staat stehen auch die Kirchen für grundlegende Überzeugungen, für Werte. An ihnen müssen sich die Kirchen messen lassen. Und das gilt auch für mich und alle anderen, die für ihre Kirche einstehen. Wir müssen uns fragen lassen, wie wir die Botschaft von Jesus Christus leben, wie wir Nächstenliebe und Barmherzigkeit praktizieren, wie wir für Frieden und Gerechtigkeit einstehen. Die Meßlatte für unsere Glaubwürdigkeit hängt hoch. Deshalb steht die Kirche zu Recht immer wieder in der Kritik, auch in der Selbstkritik.

Es gibt ein Lied, das die mangelnde Glaubwürdigkeit der Kirche kritisiert. Es stammt von dem Poptrio Crosby, Stills & Nash und heißt „Cathedral“ – zu Deutsch: Kathedrale. Das Lied beschreibt einen Gang durch die Kathedrale von Winchester in England. Der Refrain des Liedes lautet so:



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrer **Stephan Krebs**
Darmstadt

27. September 2009

16. Sonntag nach Trinitatis

hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

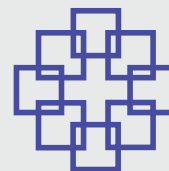
*Öffnet die Türen der Kirche und lasst mich hier raus.
Zu viele Leute haben im Namen Jesu gelogen,
als das irgendjemand ihrem Ruf noch folgen könnte.
So viele Leute sind im Namen Christi gestorben,
dass ich das alles nicht mehr glauben kann.*

Musik 2: Refrain "Cathedral" von Crosby, Stills & Nash

Die Kritik, die Crosby, Stills & Nash mit diesem Lied geübt haben, trifft durchaus. Fehler wurden und werden gemacht. 100 Prozent Glaubwürdigkeit wurden und werden in keiner Kirche erreicht. Daraus zieht die Popgruppe den Schluss, die Kirche zu verlassen – wegen deren mangelnder Glaubwürdigkeit. Viele andere haben das auch getan. Dabei wurde oft das Prinzip „Alles oder nichts“ angewandt. Wenn die Kirche nicht 100 Prozent glaubwürdig ist, ist sie es gar nicht. Alles Gute zählt nicht, wenn etwas Schlechtes darunter ist. Wer dem hohen Anspruch der Glaubwürdigkeit nicht ganz genügt, der fällt ganz durch.

Das ist allerdings ein Missverständnis. Die Kirche ist nicht nur eine Institution, die Werte hütet und selbst möglichst überzeugend in die Tat umsetzen möchte. Sie ist mehr. Deshalb vergeht die Kirche auch nicht, wenn sie am Ideal der Glaubwürdigkeit scheitert. Im Gegenteil: Die Kirche gibt es überhaupt nur, weil sie und weil wir Menschen dem 100-Prozent-Ideal der Glaubwürdigkeit einfach nicht gewachsen sind.

Gerade an dem großen Graben zwischen Ideal und Wirklichkeit setzt die eigentliche Aufgabe der Kirche an. Sie tröstet Menschen, wenn sie an ihren Idealen scheitern. Und sie ermutigt dazu, es erneut zu versuchen. Der christliche Glaube setzt also zwei Dinge voraus: Erstens den Wunsch nach Glaubwürdigkeit und zweitens die Unfähigkeit dazu.



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrer **Stephan Krebs**
Darmstadt

27. September 2009

16. Sonntag nach Trinitatis

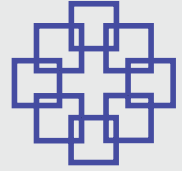
hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

Für die Kirche und jeden Christen heißt das, einen Spagat zu wagen. Einerseits will man die Ideale leben und vertreten – auch das Ideal der Glaubwürdigkeit. Und andererseits denkt man das Scheitern an diesem Ideal gleich mit. Gerade dann braucht man die Barmherzigkeit Gottes und man braucht den liebevollen Blick Gottes auf sein unvollkommenes Leben. Das gilt übrigens auch für uns Wählerinnen und Wähler heute – und für die Gewählten und die Nicht-Gewählten heute Abend auch.

Das Fatale ist: Dem einzelnen Menschen ergeht es keinen Deut besser als den Politikern und den Kirchen. Niemand genügt dem hohen Ideal der Glaubwürdigkeit. Pro Tag lügt der Mensch zwischen 40 und 200 Mal. Das haben Sozialwissenschaftler herausgefunden. Und die finden das noch nicht einmal schlimm. Sie sagen, ohne die großen und kleinen Lügen könnten wir Menschen es gar nicht miteinander aushalten. Wenn wir von morgens bis abends immer genau sagen würden, was wir denken, dann würden wir uns gegenseitig oft unnötig verletzen, dann würden viele Beziehungen unnötig zerbrechen.

Zwei Beispiele: Ich treffe jemanden und der fragt mich, wie es mir geht. Dann sage ich nicht wahrheitsgemäß: „Es geht mir schlecht, aber mit Ihnen möchte ich darüber nicht reden.“ Eher weiche ich aus und sage „Danke der Nachfrage“. Vielleicht sage ich sogar kurz und knapp „Gut.“ Beides ist nicht wirklich wahr. Es sind Höflichkeitsfloskeln, die auf eine Höflichkeitsfloskel antworten und als solche wird sie der andere auch durchschauen. Sie vermeiden die sachliche Wahrheit und erleichtern das soziale Miteinander.

Ein anderes Beispiel: Mein Kind kommt zu mir und zeigt mir stolz, wie es lernt Flöte zu spielen. Es klingt noch ziemlich schrecklich. Trotzdem werde ich nicht sagen: „liihhh, das tu ja weh in den Ohren!“ Denn das würde seine Lust am Flöte spielen beschädigen. Die möchte ich aber fördern.



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrer **Stephan Krebs**
Darmstadt

27. September 2009

16. Sonntag nach Trinitatis

hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

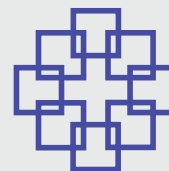
In solchen Situationen habe ich es mit mehreren Ebenen der Wahrheit zu tun. Und die können zueinander im Widerspruch stehen. Da ist zunächst einmal die sachliche Wahrheit. Das Flötenspiel ist gut oder eben schlecht. Daneben gibt es die Beziehungswahrheit. Ich liebe mein Kind. Und es gibt die Ebene der Werte: Ich möchte das Kind nicht kränken, sondern fördern. Die Wahrheit ist eben eine vielschichtige Angelegenheit. Und längst nicht immer passt alles zu einer eindeutigen Wahrheit zusammen.

Musik 3 von Andreas Vollenweider

Die Sozialwissenschaftler sagen, dass es zwei Arten von Lügen gibt: Zum einen die kleinen sozialen Lügen, sie machen das Miteinander geschmeidig. Dazu gehören Floskeln und Komplimente. Die muss man gezielt einsetzen und erkennen können. Das, so sagen es die Forscher, lernen schon Kinder. Und das müssen sie lernen, wenn sie zurecht kommen wollen. Es ist eine kulturelle Fähigkeit des Menschen, die zum Überleben und Miteinanderleben notwendig ist. Solche Lügen gibt es überall – auch in der Politik.

Und zum anderen gibt es die bitterbösen Lügen, die das achte Gebot meint: „Du sollst kein falsches Zeugnis gegenüber deinem Nächsten ablegen.“ Diese Lügen machen Menschen schlecht, sie zerstören Vertrauen. Sie beschädigen das Ideal des Menschseins. Auch solche Lügen gibt es überall – auch in der Politik.

Das sind zwei verschiedene Arten von Lügen. Das Schlimme ist nur: Man kann sie nicht genau voneinander unterscheiden. Der Übergang ist fließend und individuell verschieden. Was den einen eine kleine soziale Geschmeidigkeitslüge ist, das ist für den anderen bereits ein schlimmer Vertrauensbruch. Und kann es ja auch sein.



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrer **Stephan Krebs**
Darmstadt

27. September 2009

16. Sonntag nach Trinitatis

hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

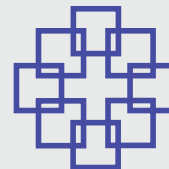
Damit ist klar: Das Ideal der Glaubwürdigkeit kann man denken, aber nicht allgemeingültig leben. Wie sagte Jesus?: „Was siehst du den Splitter im Auge deines Nächsten und nicht den Balken in deinem eigenen Auge.“ In Punkto Glaubwürdigkeit gilt die alte Faustregel: Wer mit einem ausgestreckten Zeigefinger auf andere zeigt, zeigt gleichzeitig mit drei Fingern auf sich selbst.

Darüber liefert auch das Poptrio Crosby, Stills & Nash eine kleine Anekdote. In ihrem Lied „Cathedral“ besingen sie in einer Strophe das Grab eines Soldaten, das am Ausgang neben der Kathedrale liegt. Dabei nennen sie das Todesjahr auf dem Grabstein: 1799. Das stimmt aber nicht. Eigentlich steht dort 1798. Als die Musiker in einer Pressekonferenz danach gefragt wurden, hat der Komponist Graham Nash zugegeben, dass er die Jahreszahl geändert hat, damit sich der Text besser reimt. Im Rahmen seiner künstlerischen Freiheit, meinte er. Ist das noch glaubwürdig oder schon nicht mehr?

Musik 4: letzte Strophe von „Cathedral“ von Crosby, Stills & Nash

Politiker stehen in demselben Dilemma wie alle anderen Menschen auch. Sie können sich dem Anspruch der Glaubwürdigkeit nicht entziehen – und sie können ihn gleichzeitig nicht allgemeingültig erfüllen.

Dabei geben sich viele von ihnen redlich Mühe. Viele Abgeordnete des Bundestags arbeiten hart, nicht nur tagsüber, sondern auch abends, sie sind an jedem Wochenende unterwegs. Viele kümmern sich engagiert um die Anliegen der Bürger in ihrem Wahlkreis. Egal ob es um Schlaglöcher in der Durchgangsstraße geht oder um die Öffnungszeiten der Kindertagesstätten oder um den Seniorentreff. Dabei liegt die Bezahlung unter dem, was sie bei vergleichbarem Engagement an anderer Stelle verdienen könnten. Viele Abgeordnete sehen auch deutlich den Spagat zwischen der politischen Loyalität zu ihrer Partei und den jeweiligen sachlichen Aspekten. Sie ärgern sich über faule Kompromisse. Und sie wissen, wie schwierig das mit der Glaubwürdigkeit ist.



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrer **Stephan Krebs**
Darmstadt

27. September 2009

16. Sonntag nach Trinitatis

hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

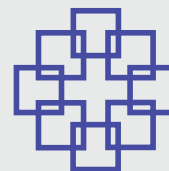
Deshalb leiden sie auch darunter, wenn der Fehltritt eines Kollegen oder einer Kollegin mal wieder alle in Verruf bringt, wenn die Affäre eines anderen auch ihr persönliches und ehrliches Engagement vergessen lässt.

Manche Wähler und vor allem auch Nicht-Wähler reagieren mit dem Prinzip „Alles oder nichts“. Aber das führt zu nichts gutem. Denn weil Alles eben nicht zu haben ist, kippen viele dann in das andere Extrem, sie erwarten gar nichts mehr. Aber damit züchtet man das Falsche geradezu. Auch in der Politik. Wenn man von Politikern immer nur schlechtes erwartet, dann wird man es auch bekommen. Das gilt auch umgekehrt: Wenn man sie positiv ermutigt, dann wird man sie auch zu guten Ergebnissen ermutigen. Deshalb gilt es, eine Balance zu finden zwischen „Ich erwarte alles!“ und „Ich erwarte nichts mehr!“ Das gilt übrigens überall: in der Politik, der Wirtschaft, in der Familie und auch bei sich selbst. Nirgends können wir auf das Ideal der Glaubwürdigkeit verzichten und können es zugleich nicht ganz einlösen.

Das genau ist die Stelle, an der sich der christliche Glaube einklinkt. Denn 100 Prozent Glaubwürdigkeit – dieses Ideal können Menschen weder vergessen, noch können wir es erfüllen. Mit diesem Paradox müssen wir leben, mit Lösungen, die irgendwo zwischen 0 und 100 Prozent liegen. Wie kommt man damit zu Recht? Vielen hilft dabei der Glaube an Gottes barmherziges und gerechtes Handeln. Er macht Mut, das Beste zu versuchen. Und er tröstet, wenn das zu wenig ist.

Musik 5 von Andreas Vollenweider

Ermutigen und trösten – diese beiden Aspekte durchziehen das Leben und die Botschaft von Jesus Christus. Er mahnt Werte an, wie zum Beispiel Ehrlichkeit, Selbstkritik und Glaubwürdigkeit. Aber er belässt es nicht bei der strengen Ermahnung: „Was siehst du den Splitter im Auge deines Nächsten und nicht den Balken in deinem eigenen Auge?“



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrer **Stephan Krebs**
Darmstadt

27. September 2009

16. Sonntag nach Trinitatis

hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

Zugleich öffnet er die Arme und fängt die auf, die an den Idealen scheitern. Ihnen spricht er Vergebung zu. Zu ihnen sagt er: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid. Ich will euch erquicken.“ Eine moderne Übersetzung des Bibelverses sagt es so: „So kommt doch alle zu mir, die ihr euch abmüht und belastet seid: Ich will euch ausruhen lassen.“

Leben zwischen Anspruch und Barmherzigkeit, dazu lädt der christliche Glaube ein. Ich finde das großartig. Und zwar aus vier Gründen: Erstens bewahrt mich der Glaube vor zu hohen Erwartungen – an mich und andere. Zweitens bewahrt er mich vor zu geringen Erwartungen – also vor dem Zynismus, gar nichts Gutes mehr zu erwarten. Drittens macht er mir Mut zu immer neuen Versuchen. Und viertens nimmt mir der Glaube etwas von der Angst zu scheitern – denn ich weiß um Gottes Barmherzigkeit.

Dieser Glaube an Gottes gerechtes und barmherziges Handeln soll ansteckend sein, fand Jesus. Er ermutigte uns, so auch miteinander umzugehen. Er sagte: „Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.“ Und: „Mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch wieder messen.“

Heute ist Bundestagswahl. Heute werden die Politiker und ihre Parteien gemessen – gemessen am Wählerwillen. Aber nicht nur sie. Auch wir Wählerinnen und Wähler werden gemessen. Übernehmen wir unsere Mitverantwortung für die Gesellschaft oder nicht? Wählen gehen – daran heute hängt ein Stück unserer persönlichen Glaubwürdigkeit. Eine hohe Wahlbeteiligung heute und das kritische Interesse danach beflügelt Politiker bei ihrem Ringen um das Wohl unseres Landes und um ihre persönliche Glaubwürdigkeit. Dabei gilt: 100 Prozent – die gibt es nirgends.

Musik 6

Bibelnachweis:

Matthäus 7, 3 (Lutherbibel)

Matthäus 11, 28 (Lutherbibel/Bibel in gerechter Sprache)

Lukas 6, 36ff (Lutherbibel)